

DAS IDYLL AUF DEM BAUERNHOF – IMAGINATIONEN  
VON LANDWIRTSCHAFT IN KONTEXT VON ANGEBOTEN  
FÜR SENIOREN

Claudia Busch und Antje Römhild

claudia.busch@hawk.de

Zukunftszentrum Holzminden-Höxter, HAWK  
Hildesheim/Holzminden/Göttingen, Haarmannplatz 3, 37603 Holzminden



2019

*Vortrag anlässlich der 59. Jahrestagung der GEWISOLA  
(Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V.)*

*1. „Landwirtschaft und ländliche Räume im gesellschaftlichen Wandel“  
Braunschweig, 25. bis 27. September 2019*

# **DAS IDYLL AUF DEM BAUERNHOF: IMAGINATIONEN VON LANDWIRTSCHAFT IN KONTEXT VON ANGEBOTEN FÜR SENIOREN**

## **Zusammenfassung**

In einer explorativen Studie wurden Qualitätsaspekte von Dienstleistungen für Seniorinnen und Senioren auf landwirtschaftlichen Betrieben herausgearbeitet. Der Fokus lag auf der Bedeutung von Landwirtschaft bei diesen Angeboten. Interviews mit 23 Seniorinnen und Senioren auf acht landwirtschaftlichen Betrieben, die eine soziale Dienstleistung für diese Klientel bieten, ergaben, dass ein landwirtschaftliches Setting ein nachrangiges Qualitätsattribut ist, während die Gestaltung des sozialen Miteinanders deutlich im Vordergrund steht. Eine Diskursanalyse der Materialien von Organisationen, welche solche Angebote fördern, verdeutlichte, dass auch in entsprechenden Text- und Bildmaterialien soziale Attribute stärker betont werden als klassische Tätigkeiten oder Attribute der Primärproduktion. Vielfach werden idyllische Bilder gezeichnet. Mit dem Versprechen der Idylle entsteht Nachfrage, gleichzeitig birgt es die Gefahr, die kritische Distanz zu verlieren und Missstände im Alltag zu übersehen.

## **Keywords**

Soziale Landwirtschaft, Senioren, Bauernhof, Idyll

## **Die Entwicklung sozialer Angebote auf landwirtschaftlichen Betrieben**

Innerhalb der letzten zehn Jahre gab es eine deutliche Zunahme von sozialen Angeboten auf landwirtschaftlichen Betrieben in Europa. DE KROM und DESSEIN (2013) erklären dies mit strukturellen und konzeptionellen Veränderungen sowohl in der Agrarwirtschaft als auch in Pflege- und Gesundheitssystemen. Dabei schreiben sie der von WILSON (2007) dargestellten Transformation einer ursprünglich für die Primärproduktion – also die Herstellung von Rohstoffen zur Nahrungsversorgung – zuständigen Landwirtschaft zu einer multifunktional ausgerichteten Branche im Postproduktivismus eine wesentliche Rolle zu. Demnach fungiert Landwirtschaft heutzutage multifunktional unter Einbeziehung verschiedener Dienstleistungen, zu denen zum Beispiel soziale Angebote zu zählen sind.

Gleichzeitig befinden sich gesellschaftliche Leitbilder von Fürsorge im Wandel, indem diese aus der konservativen Tradition der alleinigen Familienverantwortung zunehmend gelöst werden<sup>1</sup>. Mit der 2006 verabschiedeten UN-Behindertenrechtskonvention wurde zudem das Leitbild der Integration von Menschen mit Handicaps durch die Vorstellung der Inklusion abgelöst, die das Recht des Individuums auf Teilhabe unabhängig von körperlichen oder geistigen Voraussetzungen betont (UNITED NATIONS 2006).

Beide Entwicklungen ermöglichen die Realisierung von neuen Marktleistungen wie die Bereitstellung sozialer Angebote auf landwirtschaftlichen Betrieben. Damit ist hier nicht die Einbindung von Hilfskräften in landwirtschaftliche Tätigkeiten gemeint, sondern konzeptionelle Verfahren, welche die Besonderheit eines landwirtschaftlichen Settings

---

<sup>1</sup> Der Soziologie Gøsta Esping-Andersen typisierte 1990 Wohlfahrtsmodelle von Sozialstaaten, die sich vereinfacht dargestellt folgendermaßen unterscheiden: Das konservative Modell sieht die Fürsorgepflicht in der Familie, wobei der Staat ergänzende Hilfen leistet; das sozialdemokratische Modell betont das Recht des Individuums auf Gleichbehandlung und legt Fürsorge in die Hände des Staates; das liberale Modell unterstreicht die Pflicht des Einzelnen, für sich zu sorgen (KAMMER et al. 2012)

betonen – oft subsummiert unter den Oberbegriffen „Soziale Landwirtschaft“, „Green Care“, „Farming for Health“ oder „Care Farming“.

Innerhalb von Europa ist diese Entwicklung am weitesten in den Niederlanden fortgeschritten, wo annähernd 1.000 landwirtschaftliche Betriebe soziale Angebote bereitstellen. Diese werden, wie auch in Österreich, zertifiziert, wobei die Zahl im letztgenannten Land noch im zweistelligen Bereich liegt. In beiden Ländern gibt es verschiedene Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten – auch im akademischen Bereich (HASSINK et al. 2018, HAUBENHOFER 2015). Italien unterstützt soziale Angebote auf landwirtschaftlichen Betrieben durch ein nationales Gesetz, das diese definiert und teilweise bereits in die provinzielle Rahmen- und Fördergesetzgebung überführt wurde (DELL’OLIO et al. 2017). In Norwegen schließen Kommunen als Träger der Fürsorgepflicht Verträge mit landwirtschaftlichen Betrieben, die eine soziale Dienstleistung anbieten. Hier sind ebenfalls etwa 1.000 Höfe verzeichnet, wobei allerdings pädagogische Angebote mitgezählt werden (IHLEBÆK et al. 2016). In der Schweiz werden Höfe mit sozialen Angeboten auf etwa 500 geschätzt, wobei vorrangig Einzelpersonen in die Familienpflege aufgenommen werden (BOMBACH et al. 2015). Auch für Deutschland liegen keine genauen Zahlen vor. Neben den institutionalisierten „Grünen Werkstätten“ für Menschen mit Behinderungen sind soziale Angebote auf Bauernhöfen hier als Pionierleistungen mit oft unsicheren Finanzierungsoptionen einzuordnen. Zunehmend werden diese Bereiche jedoch von den Landwirtschaftskammern durch Beratungsangebote unterstützt und finden Eingang in politische Diskussionen (vgl. ROSE 2015). In allen genannten Ländern finden sich Dachverbände oder Netzwerkorganisationen, die Wissen und Informationen zu sozialen Dienstleistungen auf Höfen bündeln (Tabelle 1).

**Tabelle 1: Dachorganisationen im Bereich soziale Dienstleistungen auf landwirtschaftlichen Betrieben**

<b>Deutschland</b>	<i>Deutsche Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft</i> (www.soziale-landwirtschaft.de)
<b>Italien</b>	<i>Rete delle fattorie sociali</i> (www.fattoriesociali.it) <i>Forum Nazionale Agricoltura Sociale</i> (www.forumagricolturasociale.it) Nur in Südtirol: <i>Südtiroler Bäuerinnenorganisation</i> (www.bauerinnen.it/soziale-landwirtschaft)
<b>Niederlande</b>	<i>Federatie Landbouw en Zorg</i> (www.zorgboeren.nl)
<b>Norwegen</b>	<i>Inn på tunet Norge SA</i> (www.innpatunet.no)
<b>Österreich</b>	<i>Green Care Österreich</i> (www.greencare-oe.at)
<b>Schweiz</b>	<i>Verein Carefarming Schweiz</i> (www.carefarming.ch) <i>Green Care – Plattform für Akteure und Nutzende im Bereich Umwelt und Gesundheit</i> (www.greencare.ch)

(eigene Zusammenstellung)

### **Das Forschungsvorhaben VivAge**

Im Rahmen des Forschungsvorhabens „Lebensabend im Dorf. Seniorenangebote auf landwirtschaftlichen Betrieben“ (VivAge, 2016-2019) wurden Optionen für an alte Menschen gerichtete Angebote auf landwirtschaftlichen Betrieben untersucht. Neben einer Literaturrecherche dienten hierzu leitfadengestützte Interviews mit Landwirten und Landwirtinnen sowie Seniorinnen und Senioren auf acht landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland. In der Auswertung dieser Interviews fiel auf, dass die Verbindung zur Landwirtschaft von den Seniorinnen und Senioren oft nicht betont wurde, während sie in der Literatur positiv unterstrichen worden war (beispielhaft WOOD 2016, LECK und EVANS 2015, ELINGS 2015, PEDERSEN et al. 2015). In Folge wurde eine Teilauswertung zu folgenden Fragestellungen vorgenommen: Welche Images von Landwirtschaft werden in Verbindung

mit sozialen Angeboten auf landwirtschaftlichen Betrieben vermittelt, insbesondere bei solchen mit der Zielgruppe Seniorinnen und Senioren? Wie nehmen Seniorinnen und Senioren, die an solchen Angeboten teilnehmen, auf der anderen Seite Landwirtschaft wahr und welche Wertigkeit gestehen sie ihr im Vergleich zu anderen Aspekten zu?

## **2 Empirische Methoden und Analyserahmen**

Zur Klärung der erstgenannten Forschungsfrage wurden Publikationen und Websites der Dachorganisationen (vgl. Tabelle 1) diskursanalytisch untersucht, weil speziell die sprachliche Verwendung des Begriffes „Landwirtschaft“ im Fokus stand<sup>2</sup>. In Anlehnung an BUBENHOFER (2013) wurde eine „quantitativ informierte“ qualitative Analyse vorgenommen, bei der Frequenz-, Konkordanz- und Kookkurrenzanalysen die Nutzung von Begriffen in einen Kontext stellen. Für die mit MAXQDA erstellten und nach Anteil der Organisation respektive des Staates gewichteten Wortlisten wurden die Materialien zuvor um Bilder und Überschriften bereinigt und es wurden nur Absätze in die Wertung einbezogen, die sich gezielt mit der Beschreibung sozialer Dienstleistungen auf landwirtschaftlichen Betrieben befassen. Diese erste, quantitativ ausgerichtete Analyse diente als Grundlage für eine anschließende qualitative Kategorisierung des Textmaterials.

In einem weiteren Schritt wurde Bildmaterial aus Broschüren und Websites betrachtet, die sich in einem überregionalen Kontext (mindestens Bundeslandebene in Deutschland) mit Angeboten für Seniorinnen und Senioren auf landwirtschaftlichen Betrieben befassen. Die Analyse dieses Bildmaterials erfolgte anhand der von BOHNSACK (2013) erarbeiteten Dokumentarischen Methode.

Die Materialien der Dach- und anderer Organisationen im Bereich soziale Dienstleistungen auf landwirtschaftlichen Betrieben, die für die beiden zuvor beschriebenen Analysen genutzt wurden, sind im weitesten Sinn als „Werbematerialien“ für diese Services zu sehen, weil sie nicht aus einer kritisch-distanzierten Perspektive, sondern zur Förderung dieser Angebote erstellt wurden.

Zur Klärung der zweiten Forschungsfrage wurde das bereits im Forschungsprojekt VivAge vorhandene Material aus Interviews und Teilnehmenden Beobachtungen auf acht landwirtschaftlichen Betrieben mit einem Angebot für Seniorinnen und Senioren in Deutschland nach dem integrativen Basisverfahren (KRUSE 2011) inhaltsanalytisch ausgewertet. Auf fünf der Höfe gab es Wohnangebote, zwei von ihnen boten eine ambulant betreute Wohngemeinschaft für Pflegebedürftige, bei der ein Pflegedienst ständig vor Ort ist. Ein weiterer Betrieb vermietete Wohnungen mit zusätzlichen Service-Angeboten wie Mittagessen oder Fahrdiensten und ergänzte dies durch soziale Aktivitäten. Auch hier waren viele Senioren mit Pflegebedarf zu finden, der in diesem Fall durch mobile Dienste wahrgenommen wurde. Die zwei verbleibenden Höfe mit Wohnangebot vermieteten jeweils ein oder zwei komplette Wohnhäuser an selbstorganisierte Hausgemeinschaften, deren Mitglieder das Pensionsalter erreicht hatten. Die anderen drei Betriebe, die analysiert wurden, hatten jeweils ein stundenweises Angebot wie Gartentherapie, Mittagessen oder Hofführungen, in letzterem Fall speziell für an Demenz erkrankte Personen. Insgesamt konnten 23 leitfadengestützte Interviews mit Seniorinnen und Senioren ausgewertet werden.

### **Ergebnisse der Analyse**

Die Analyse der Dokumente und Webseiten von Dachorganisationen zeigte auf, dass vorrangig Aspekte der Beziehung zu anderen Menschen sowie die Wertschätzung des

---

<sup>2</sup> Zur Diskursanalyse vgl. MATTISSEK et al. 2013, KELLER 2011; auch KRUSE 2015

Individuums als besondere Qualitätsattribute dieser Angebote hervorgehoben wurden<sup>3</sup>. Im deutschsprachigen Raum (Deutschland, Österreich, Schweiz) wurde viel mit Begriffen des Lexemverbands „Familie“ gearbeitet. Auch Worte wie „nachbarschaftlich“, „Gemeinschaft“ oder „Nähe“ wurden häufig verwendet. Der fürsorgliche Umgang mit den Menschen und der inklusive Charakter der Angebote wurden stets hervorgehoben. Die quantitative und die qualitative Analyse ergaben, dass menschliche Beziehungen als wichtigstes Merkmal sozialer Angebote auf Bauernhöfen genannt werden.

Die Umgebung eines solchen Angebots wurde in erster Linie mit Begriffen beschrieben, welche die „Natur“ oder die „(Kultur-)Landschaft“ zum Thema haben. Ökologie und Biodiversität standen dabei mehr im Vordergrund als die Nutzbarmachung durch Landwirtschaft. Ackerbauliche Verfahren oder ein Einsatz von Maschinen waren in den Dokumenten so gut wie nicht aufzufinden. Ähnlich verhielt es sich mit Begriffen rund um das „Tier“, die meist allgemein und weniger spezifisch auf eine Art bezogen vorzufinden waren. Das „Nutztier“ wurde in wenigen Dokumenten erwähnt; auch typische Arten wie Kühe – oft ein Attribut bildlicher Darstellungen von Landwirtschaft –, Schafe oder Ziegen nur in einem der insgesamt 25 analysierten Texte, andere Arten wie Schweine oder Hühner hingegen nicht. Als weitere Vorzüglichkeit der Angebote – neben dem familiären und inklusiven Miteinander – wurde die Einbindung in einen lebendigen Alltag genannt, wobei die Rhythmik der Abläufe, nicht zuletzt durch die jahreszeitlichen Einflüsse, hervorgehoben wurde.

Die Bildanalyse der Materialien zu Angeboten für Senioren (Abbildung 1) zeigte im Vergleich der Länder und Organisationen wiederkehrende Attribute:

- Es wurden Geräte dargestellt, die für manuelle (nicht motorgetriebene) Tätigkeiten geeignet sind.
- Menschen, die eine Tätigkeit ausüben, verrichteten diese ebenfalls manuell.
- Tiere wurden berührt.
- Die Bilder lassen vermuten, dass sie im Sommerhalbjahr aufgenommen wurden (Sonnenschein, Weidengang bei Tieren, Blumen, Jungtiere).
- Gebäude und andere gebaute Elemente hatten einen historischen Charakter.
- Lebewesen waren oft als Paar (zwei Tiere, Mensch und Tier, zwei Menschen) und/oder in räumlicher Nähe abgebildet.
- Ältere Menschen verrichteten eine Tätigkeit, waren nicht passiv.
- Die gewählten Bilder vermittelten einen Eindruck von Ruhe. Die Tätigkeiten schienen nicht unter Zeitdruck ausgeübt zu werden.

**Abbildung 1: Bilder aus Materialien und Webseiten zu Seniorenangeboten**



(eigene Zusammenstellung, Quellen: KOMPETENZZENTRUM DEMENZ IN SCHLESWIG-HOLSTEIN 2018, LFL 2018, SOZIALGENOSSENSCHAFT MIT BÄUERINNEN LERNEN – WACHSEN – LEBEN o. J., INN PÅ TUNET NORGE SA 2017, FEDERATIE LANDBOUW EN ZORG o. J.)

<sup>3</sup> Die Texte wurden in ihren jeweiligen Sprachgruppen analysiert, für die zusammenfassende Darstellung werden hier die deutschen Übersetzungen gewählt.

Die leitfadengestützten Interviews mit den Seniorinnen und Senioren beinhalteten eine konkrete Frage nach der Bedeutung der Ansiedlung auf einem Bauernhof. Viele bewerteten dieses Setting als positiv – im Detail wurde allerdings deutlich, dass es vorrangig Attribute wie Tiere, Garten- und Zierpflanzen waren, die sie als wohltuend empfanden. Ob es sich bei erstgenanntem um Haus- oder Nutztiere handelte war nicht relevant. Die Einstellung zur Landwirtschaft selbst änderte sich nicht durch die Gestaltung des Lebensabends auf einem Bauernhof. Während die eine zum Beispiel äußerte, dass sie *„jetzt unbedingt auf einem Hof wohnen will, das ist nicht der Fall“* (S-4), sagte eine andere, dass sie ohne Landwirtschaft *„nicht so drauf eingegangen [wäre]. Das ist grad das, was ich lebendig finde.“* (S-12). Seniorinnen und Senioren, die praktische Erfahrung mit der Landwirtschaft hatten, assoziierten mit diesem Begriff oftmals Gerüche und Schmutz. Einige von ihnen hatten in ihrer Jugend bewusst einen Beruf erlernt, der von Landwirtschaft fortführte. Andere, die zuvor in einem urbanen (und insbesondere auch akademischen) Umfeld lebten, erzählten, dass die Wirklichkeit ihren *„naïven“* (S-7) Vorstellungen von der *„Idylle“* (ebd.) nicht standhielt. Ihre Wertschätzung landwirtschaftlicher Arbeit stieg jedoch durch die Konfrontation.

Die Möglichkeiten der Seniorinnen und Senioren, sich mit Tätigkeiten in das landwirtschaftliche Geschehen einzubringen, waren sehr unterschiedlich. Vielfach wurden Tierbegegnungen geschätzt – die meisten waren allerdings mit einem beobachtenden Status sehr zufrieden. Darüber hinaus war ein Interesse am ehesten an gärtnerischen Tätigkeiten festzustellen, wobei die Pflege von Blumen mehr im Vordergrund stand als die Ernte von Gemüse. Einzelne Seniorinnen und Senioren, die gerne mehr Tätigkeiten übernommen hätten, wurden durch körperliche Leiden gebremst. Auf dem im Forschungsprojekt besuchten Höfen mit Wohnangebot verbrachten die meisten Seniorinnen und Senioren im vierten Lebensalter ihre Zeit – auch bei schönem Wetter –überwiegend drinnen. Bei der Teilnehmenden Beobachtung fiel zudem auf, dass trotz entsprechender und glaubhafter Willensbekundungen verantwortlicher Personen nicht alle alten Menschen in Tätigkeiten einbezogen waren. Eine praktische Einbeziehung ergab sich am ehesten im hauswirtschaftlichen Bereich wie durch Kartoffel- oder Äpfelschälen.

Aus der Sicht der Klientel wurden die Angebote besonders hoch bewertet, die individuelle Wahlmöglichkeiten der Alltagsgestaltung ließen. Generell beeinflussten soziale Beziehungen und die Art und Weise, wie sie gestaltet wurden, das Wohlbefinden der Seniorinnen und Senioren wesentlich stärker als das landwirtschaftliche Ambiente. Relevant hierfür war vorrangig, *„dass man das Gefühl hat, man wird [...] gesehen.“* (S-6) und *„eine Gemeinschaft zu haben“* (S-3)

Die Dominanz der Bedeutung sozialer Beziehungen gegenüber dem landwirtschaftlichen Ambiente zeigte sich besonders deutlich im Vergleich von zwei Höfen, die ein ähnliches Konzept mit der Vermietung von Wohnraum an eine jeweils selbstorganisierte Hausgemeinschaft hatten. Für beide landwirtschaftliche Betriebe wurde in der Teilnehmenden Beobachtung protokolliert, dass sie ein einladendes Ambiente durch kleinräumige und natürliche Gestaltungselemente, die Architektur und die landschaftliche Lage boten. Auf beiden Betrieben hatten die Senioren und Seniorinnen mit dem Einzug in die Hausgemeinschaft das Recht (nicht die Pflicht!) erworben, sich in die landwirtschaftlichen Tätigkeiten einzubringen, was – je nach Motivation und körperlicher Verfassung – unterschiedlich gehandhabt wurde. Im Vergleich wurde besonders deutlich, dass das Wohlbefinden der Klienten weniger vom Ambiente und den Partizipationsmöglichkeiten als vielmehr von den in den Landwirtschaftsfamilien vermittelten Wertschätzungen abhing, die in den Interviews klar hervortraten. Von der landwirtschaftlichen Seite wurde auf dem einen Betrieb beispielsweise geäußert, dass einst die Hoffnung bestanden hätte, dass die Senioren und Seniorinnen – die ja *„den wirtschaftlichen Aspekt nicht mehr berücksichtigen müssen“* (D) – sich mit ihren Möglichkeiten für das *„Projekt“* (ebd.) Hof einsetzen würden. Tatsächlich aber, so wurde statuiert, *„[tragen sie] NICHT viel wirklich dazu bei [...], denn sie*

*sind ja inzwischen auch ganz schön alt und gebrechlich geworden.*“ (ebd.). Auch aus anderen Interviewabschnitten wurde das Empfinden deutlich, dass die Seniorinnen und Senioren häufiger als Störfaktor in Bezug auf die landwirtschaftliche Tätigkeit gesehen wurden. Dies spürten die alten Menschen, wie sich an der folgenden Äußerung zeigt: *„Ich würde mir wünschen, dass ich mehr vom Hof wüsste, mehr Kontakte hätte. [...] Und die kriegt man dann eben nicht [...], weil die genug zu tun haben. Die brauchen uns ja nicht.“* (S-12). Auf dem anderen Betrieb – gleiches Konzept, vergleichbares Ambiente – gab es deutlich andere Grundhaltungen. Es wurde geschätzt, dass die alten Bewohnerinnen und Bewohner ihre Lebenserfahrung und die Außenperspektive auf den Hof einbringen können. Dafür müsse man sich, so der Landwirt, *„einlassen können auf Gespräche und kritische Fragen“*(B). Entsprechend hatten Seniorinnen und Senioren hier ein anderes Gefühl, sahen sich *„nah an die [Landwirte und Landwirtinnen] gerückt“* (S-4) und genossen den Eindruck, *„dass [ich] irgendwas noch machen kann“* (S-5).

Die Bedürfnisse der alten Menschen insgesamt waren so unterschiedlich wie ihre Persönlichkeiten. Für manche stand im Vordergrund, die Rente als *„selbst bestimmt[e] [...] Phase“* (S-6) zu genießen, ohne in irgendeiner Form zu Aktivitäten verpflichtet zu sein. Andere suchten nach Möglichkeiten, sich einzubringen und ihr Wissen weiterzugeben. Einige liebten die ruhige Lage, abseits vom Trubel urbaner Zentren, andere vermissten kulturelle Angebote und die Möglichkeit, per ÖPNV jederzeit mobil zu sein.

### **Die Betonung des Idylls**

In den Darstellungen der Organisationen wurde der landwirtschaftliche Betrieb oft als ein Ort präsentiert, der therapeutische respektive Wohlfühleffekte wie von selbst erzeugt. Hier werden scheinbar Aspekte der Naturtherapie (Garten-, Tier- oder Arbeitstherapie) in einem jahreszeitlichen Rhythmus vereint, während ein familiäres Netzwerk mit flachen Hierarchien jede und jeden mit individuellen Fähigkeiten integriert. Dabei ist zu hinterfragen, welche Vorstellungen von Landwirtschaft als latente Leitbilder fungieren. Die medialen Darstellungen zeichnen eine Situation, die kulturwissenschaftlich als „Idyll“ definiert wird. Das Idyll zeichnet sich durch eine Begrenzung in Raum und Zeit aus und kreiert damit eine überschaubare Situation, die als Gegenentwurf zu den komplexen Anforderungen der Gegenwart gesehen werden kann. Schon in seiner Wortherkunft weist es auf seinen imaginären Charakter hin, da es als Diminutiv des griechischen „eidōs“ überliefert ist. Ein „Bildchen“ also, eine in Ruhe und im begrenzten Rahmen festgehaltene Aktivität ohne Chronologie, aber mit Vergangenheitsbezug. In seiner literarischen Nähe zum Bukolismus, dem „Hirtengedicht“, wird es in einen ländlichen Kontext gestellt (GERSTNER und RIEDEL 2018); Damit wird eine Verbindung zur Natur betont, die in diesem Zusammenhang jedoch eine vom Menschen gezähmte, zumindest für diesen nicht bedrohliche Natur zeigt. Idylle wird über Bilder hergestellt und betont Werte, die in der jeweiligen Gegenwart verlorenzugehen scheinen. Das idyllische Bild gewährt durch seine Überschaubarkeit Halt in einer als undurchsichtig oder mit Informationen überfluteten Zeit. In seiner Analyse aktueller und historischer Zeitschriften rund um das Landleben beschreibt SCHMITT (2018), dass idyllische Bilder oft durch subjektive Leseanleitungen hergestellt werden, die eine ebenfalls subjektive Darstellung meist einer Kindheitserinnerung beinhalten. Sie werden detailreich durch das Hervorheben haptischer Erfahrungen geschmückt, wobei traditionelle Handwerkstechniken und regionale Zusammenhänge betont werden. Idylle hat dabei stets einen Inselcharakter, in dem ein Stück Harmonie inmitten einer als bedrohlichen empfundenen Welt gezeichnet wird. Oft wird im Idyll neben der natürlichen Umgebung das soziale Miteinander hervorgehoben, sei es durch eine Familienszene oder die Darstellung einer Gruppe mit familiärem Charakter: Berührung, Vertrautheit, Zugehörigkeit, Schutz.

Diese Attribute des Idylls ließen sich deutlich in den Bildern erkennen, die für Seniorenangebote auf landwirtschaftlichen Betrieben gewählt wurden. Der Eindruck von

Ruhe und die Betonung des Haptischen sind hier ebenso einzuordnen wie die Darstellung von Berührungen. Vertrautheit und Zugehörigkeit vermitteln selbst die Darstellungen ohne Menschen, bei denen auch Tiere oft im paarweisen Miteinander dargestellt werden. Der Eindruck des Gewährens von Schutz entsteht nicht zuletzt durch Bilder, wie das in Abbildung 1 dargestellte Küken in menschlicher Hand oder das Huhn in den Armen eines älteren Herrn. Natur ist in diesen Imaginationen „freundlich“, sind Jahreszeiten mit angenehmem Klima, in denen Kulturpflanzen angebaut oder verwertet werden können und Begegnungen mit Tieren gezähmte und kleine Nutztierarten umfasst.

Die Bilder des Idylls fanden sich auch in den textlichen Beschreibungen von sozialen Dienstleistungen auf landwirtschaftlichen Betrieben. Auffällig war die Betonung des sozialen Charakters der Angebote, wobei die Frage aufzuwerfen ist, warum ein besonders wohlwollendes, harmonisches und auf Inklusion ausgerichtetes Miteinander in Verbindung mit einem landwirtschaftlichen Betrieb steht. Selbst wenn der Familienbetrieb als Leitbild landwirtschaftlicher Tätigkeit gedacht wird, wäre ein familiäres Miteinander auch in anderen Branchen denkbar – es sei denn, man legt die Hypothesen zugrunde, dass in der Landwirtschaft tätige Personen grundsätzlich sozialer und fürsorglicher sind als andere oder dass landwirtschaftliche Tätigkeiten am besten dazu verhelfen, soziale Fähigkeiten zu entwickeln.

Tatsächlich zeigten auch die Interviews mit Seniorinnen und Senioren, dass die Gestaltung des Sozialen einen deutlich höheren Einfluss auf die Qualitätsbewertung von Angeboten hat als ein landwirtschaftliches oder ländliches Ambiente. Positiv wirkte sich zudem die Möglichkeit aus, an einem realen Alltag teilzuhaben. So entsteht zugleich eine Vielfalt informeller Kontakte, die den Eindruck verstärken, Teil einer Gemeinschaft zu sein und nicht außerhalb von ihr zu stehen (vgl. BAUMGÄRTNER et al. 2013, CATELL et al. 2008). Die Einbindung kann vor physischen Barrieren stehen: Im hohen Alter können Wege schnell lang werden und die Belastbarkeit der Gelenke oder der Wirbelsäule ist oft eingeschränkt. Das Ausrutschrisiko an verschmutzten Stellen und eine dunkle Jahreszeit können die Bewegungsmöglichkeiten für hochaltrige Menschen, deren Sinne nachlassen und die Stürze schlechter abfangen können, deutlich einschränken. Entsprechend gewinnt der innerhäusliche Aufenthalt aufgrund seiner Überschaubarkeit – das zeigt auch die Literatur (NAEGLE 2015; BACKES 2014) – immer mehr Dominanz im Leben eines hochaltrigen Menschen.

### **Fazit: Idyll ist Täuschung und Chance**

Im Umgang mit vulnerablen oder besonders schutzbedürftigen Bevölkerungsgruppen ist es in der Geschichte immer wieder zu Missbrauch gekommen – auch bei ursprünglich besten Absichten. Nicht zuletzt deshalb sollte bedacht werden, inwieweit eine idyllische Zeichnung des landwirtschaftlichen Betriebs nicht zum Verlust einer kritischen Distanz führt (vgl. CLOKE und MILBOURNE 1992). Die Versprechungen der familiären Einbettung und liebevollen Zuwendung gilt es demnach zu prüfen. Das Leben auf einem landwirtschaftlichen Betrieb schützt nicht vor schädlichen Ausprägungen menschlichen Umgangs. Es gibt ausreichend Berichte, die das Gegenteil belegen und darauf hinweisen, dass in der gar nicht so guten alten Zeit und inmitten der viel gepriesenen (bäuerlichen) Großfamilie manches im Argen lag (LIMBRUNNER und VAN ELSSEN 2013; THIEME 2008; WIMSCHNEIDER 1990).

Unabdingbare Grundvoraussetzung für eine hohe Qualität der Angebote für Seniorinnen und Senioren ist die Gestaltung sozialer Beziehungen und der damit verbundenen Kommunikation – beides steht in engem Zusammenhang mit der Wertschätzung des Gegenübers. Ist dieser Grund geschaffen, können weitere Aspekte die Qualität steigern, wie beispielsweise eine Umgebung mit Naturelementen und damit ein bewusst jahreszeitlicher Rhythmus, der Kontakt mit Tieren oder die Teilhabe an einem lebendigen Alltag. Diese Attribute sind jenseits eines Bauernhofes möglich, wenngleich dieser sich hierfür gut eignen mag –



insbesondere bei einer historisch weiter zurückreichenden Verwurzelung, die sich auch in baulichen Strukturen und Gestaltungselementen der Hofstelle zeigt.

Mit „Landwirtschaft“ im Angebotstitel zu werben, obwohl doch andere Attribute gemeint sind, mag irreführend sein. Gleichzeitig ist die idyllische Vorstellung vom „Guten Leben auf dem Land“ nicht zuletzt ein Motor, der die Pionierinnen und Pioniere antrieb, soziale Dienstleistungen auf landwirtschaftlichen Betrieben als neues Angebot zu etablieren<sup>4</sup>. Überzeugt von einer Idee, die ebenfalls vom Image der ländlichen Idylle beeinflusst war, wurden sie aktiv; trotz negativer Prognosen aus ihrem persönlichen Umfeld und trotz des oft unsicheren Umgangs von Behörden mit innovativen Konzepten. Die (unbewusst) vorgenommene Beschwörung des ländlichen Idylls sichert den Projekten ein mediales Interesse, das wiederum zu ihrem Gelingen beiträgt. Gerade die Wohnprojekte für Seniorinnen und Senioren auf Bauernhöfen waren und sind gerne das Ziel von Fernsehteams, deren Aufmerksamkeit durch das landwirtschaftliche Ambiente gewonnen wurde. Mediale Aufmerksamkeit zieht Unterstützung nach sich, sei es betreffs der lokalen Politik, der Bewerbung für Stiftungsgelder oder der Teilnahme an Wettbewerben. Und mit der Aufmerksamkeit wird wiederum die Nachahmung befördert.

Das Ausmalen des Idylls ist also nicht einfach Täuschung. Es zeigt vielmehr, welche Verluste in der gegenwärtigen Gesellschaft befürchtet werden und kann – gerade durch die mediale Überhöhung – dazu beitragen, neue Entwicklungen zu schaffen, die diesen Verlusten entgegensteuern (vgl. SCHMITT 2018). In der praktischen Umsetzung sollte jedoch bewusst und stets selbstreflektiert der Gefahr entgegengetreten werden, schwarze Flecken im idyllischen Bild zu übersehen.

## Literatur

- BACKES G. M. (2014): Potenziale des Alter(n)s – Perspektiven des homo vitae longae? In: Amann, A. und F. Kolland (2014) *Das erzwungene Paradies des Alters? Weitere Fragen an eine Kritische Gerontologie*. 2. Aufl., Springer VS, Wiesbaden: 71-108.
- BAUMGÄRTNER K., F. KOLLAND und A. WANKA (2013): *Altern im ländlichen Raum. Entwicklungsmöglichkeiten und Teilhabepotentiale*. Kohlhammer, Stuttgart.
- BOHNSACK, R. (2010): *Rekonstruktive Sozialforschung*. 8. Auflage, Barbara Budrich, Opladen & Farmington Hills.
- BOMBACH, C., R. STOHLER und H. WYDLER (2015): Farming Families as foster families: The findings of an exploratory study on care farming in Switzerland. In: *International Journal of Child, Youth and Family Studies* 6 (3): 440-457.
- BUBENHOFER, N. (2013): Quantitativ informierte qualitative Diskursanalyse. Korpuslinguistische Zugänge zu Einzeltexten und Serien. In: Roth, K.S. und C. Spiegel (Hg.): *Angewandte Diskurslinguistik*. De Gruyter, Berlin: 109–134.
- CATTELL, V., N. DINES, W. GESLER und S. CURTIS (2008): Mingling, observing and lingering: Everyday public spaces and their implications for well-being and social relations. In: *Health & Place* 14 (3): 544-561
- CLOKE P. und P. MILBOURNE (1992): Deprivation and Lifestyle in Rural Wales. – II. Rurality and the Cultural Dimension. In: *Journal of Rural Studies* 8 (4): 359-371.
- DE KROM, M.P.M.M. und J. DESSEIN (2013): Multifunctionality and care farming: Contested discourses and practices in Flanders. In: *NJAS - Wageningen Journal of Life Sciences*, 64-65 (2013): 17-24
- DELL'OLIO, M., J. HASSINK und L. VAANDRAGER (2017): The development of social farming in Italy: A qualitative inquiry across four regions. In: *Journal of Rural Studies* 56 (2017): 65-75.

---

<sup>4</sup> Auf diesen Zusammenhang verweist die Analyse der hier nicht näher dargestellten Interviews mit Landwirtinnen und Landwirten auf Betrieben mit Angeboten für Seniorinnen und Senioren, die im Forschungsprojekt VivAge ebenfalls durchgeführt wurden.

- ELINGS, M. (2015): Besondere Merkmale von Care Farms. Theoretische Grundlagen von Care Farming. In: Green Care (S1): 48–55.
- GERSTNER, J. und C. RIEDEL (2018): Einleitung. Idyllen in Literatur und Medien der Gegenwart. In: Gerstner, J. und C. Riedel (Hg.): Idyllen in Literatur und Medien der Gegenwart. Aisthesis Verlag, Bielefeld: 7-19.
- HASSINK, J., J. GRIN und W. HULSINK (2018): Enriching the multi-level perspective by better understanding agency and challenges associated with interactions across system boundaries. The case of care farming in the Netherlands: Multifunctional agriculture meets health care. In: Journal of Rural Studies 57 (2018): 186–196.
- HAUBENHOFER, D. (2015): Kleines Land, große Wirkung! Green Care und Soziale Landwirtschaft in Österreich. In: Green Care (S1): 14–16.
- IHLEBÆK, C., L. H. ELLINGSEN-DALSKAU und B. BERGET (2016): Motivations, experiences and challenges of being a care farmer -results of a survey of Norwegian care farmers. In: Work – A Journal of Prevention Assessment & Rehabilitation, 53 (1): 113–121.
- KAMMER A., J. NIEHUES und A. PEICHL (2012): Welfare regimes and welfare state outcomes in Europe. In: Journal of European Social Policy 22 (5), 455-471.
- KELLER, R. (2011): Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 4. Auflage, VS Verlag, Wiesbaden.
- KRUSE, J. (2015): Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz. 2., überarbeitete und ergänzte Auflage, Beltz Juventa, Weinheim und Basel.
- LECK, C., D. UPTON und N. EVANS (2015): Growing well-beings. The positive experience of care farms. In: British journal of health psychology 20 (4): 745–762.
- LIMBRUNNER, A. und T. VAN ELSSEN (Hg., 2013): Boden unter den Füßen: Grüne Sozialarbeit – Soziale Landwirtschaft – Social Farming. Beltz Juventa, Weinheim u.a.
- MATTISSEK, A., C. PFAFFENBACH und P. REUBER (2013): Methoden der empirischen Humangeographie. 2. Auflage, Neubearbeitung, Westermann, Braunschweig.
- NAEGLE, G. (2015): Altern der Gesellschaft. Perspektiven für die Alterssozialpolitik. In: Fachinger, U. und H. Künemund H (Hg.): Gerontologie und ländlicher Raum: Lebensbedingungen, Veränderungsprozesse und Gestaltungsmöglichkeiten. Springer VS, Wiesbaden:219-241.
- PEDERSEN, I., PATIL, G., BERGET, B., IHLEBÆK, C. und M. T. GONZALES (2015): Mental health rehabilitation in a care farm context. A descriptive review of Norwegian intervention studies. In: Work 53 (1): 31-43.
- ROSE, K (2015): Soziale Landwirtschaft in Deutschland. Vom zarten Erblühen zur reichen Ernte. In: Green Care (S1): 17–19.
- SCHMITT, C. (2018): Landlust! Zur Topik des Idyllischen in aktuellen Lifestyle-Magazinen - und im 19. Jahrhundert. In: Gerstner, J. und C. Riedel (Hg.): Idyllen in Literatur und Medien der Gegenwart. Aisthesis Verlag, Bielefeld: 125–144.
- THIEME, F. (2008): Alter(n) in der alternden Gesellschaft: Eine soziologische Einführung in die Wissenschaft vom Alter(n). VS Verlag, Wiesbaden.
- UNITED NATIONS (2006): Convention on the Rights of Persons with Disabilities and Optional Protocol. URL: <http://www.un.org/disabilities/documents/convention/convoptprot-e.pdf> (zuletzt eingesehen 06.08.2019).
- WILSON, G.A. (2007): Multifunctional Agriculture: A Transition Theory Perspective. CAB international, Wallingford.
- WIMSCHNEIDER, A. (1990): Herbstmilch. Lebenserinnerungen einer Bäuerin. 55. Auflage, Piper, München.
- WOOD, L. (2016): Green care in the community. D. Clin. Psych. thesis. Canterbury Christ Church University, Canterbury. URL: [http://create.canterbury.ac.uk/14996/1/Lisa\\_Wood\\_MRP\\_2016.pdf](http://create.canterbury.ac.uk/14996/1/Lisa_Wood_MRP_2016.pdf) (zuletzt eingesehen 18. Januar 2017).

## Dokumente der Text- und Bildanalysen

- BAYERISCHE LANDESANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT (o. J.): Arbeitsgruppe (AG) Soziale Landwirtschaft – LfL. URL: [www.lfl.bayern.de/iba/diversifizierung/125884/index.php](http://www.lfl.bayern.de/iba/diversifizierung/125884/index.php) (zuletzt eingesehen am 03.11.2017).
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (o. J.): Service-Wohnen auf dem Bauernhof. URL: [www.stmelf.bayern.de/landwirtschaft/erwerbsskombination/000884/](http://www.stmelf.bayern.de/landwirtschaft/erwerbsskombination/000884/) (zuletzt eingesehen am 03.11.2017).
- BBZ NATUR UND ERNÄHRUNG (o. J.): Grundsätzlich – Care Farming Schweiz. URL: <http://carefarming-info.ch/vielfalt-betreuung/pflege-senioren/grundsatzlich/> (zuletzt eingesehen am 15.05.2018).
- DEUTSCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT SOZIALE LANDWIRTSCHAFT (o. J.): Deutsche Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft (DASoL). Info-Faltblatt, pdf-Datei. URL: [http://soziale-landwirtschaft.de/petrarca\\_media/publikationen/FlyerDASoL\\_web.pdf](http://soziale-landwirtschaft.de/petrarca_media/publikationen/FlyerDASoL_web.pdf) (zuletzt eingesehen am 14.09.2018).
- DEUTSCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT SOZIALE LANDWIRTSCHAFT: Positionspapier. URL: [www.soziale-landwirtschaft.de/2Fpetrarca\\_media%2Fliteratur%2F2008%2FPosPap\\_Laendl\\_Raum\\_0812.pdf](http://www.soziale-landwirtschaft.de/2Fpetrarca_media%2Fliteratur%2F2008%2FPosPap_Laendl_Raum_0812.pdf) (zuletzt eingesehen am 03.11.2017).
- FEDERATIE LANDBOUW EN ZORG (o. J.): Landbouw & Zorg: Algemeen: over Landbouw & Zorg. URL: <https://www.landbouwzorg.nl/index.php?pagid=51> (zuletzt eingesehen am 03.11.2017).
- FEDERATIE LANDBOUW EN ZORG (o. J.): Dit is een zorgboerderij. URL: [www.zorgboeren.nl/praktischeinfo.php?id=1](http://www.zorgboeren.nl/praktischeinfo.php?id=1) (zuletzt eingesehen am 03.11.2017).
- FEDERATIE LANDBOUW EN ZORG (o. J.): Wij stellen alvast onze 7 kernkwaliteiten aan u voor. Broschüre, 6 Seiten.
- FORUM NAZIONALE AGRICOLTURA SOCIALE (2015): La Carta dei Principi del Forum. URL: [www.forumagricolturasociale.it/carta-dei-principi/](http://www.forumagricolturasociale.it/carta-dei-principi/) (zuletzt eingesehen am 03.11.2017).
- FORUM NAZIONALE AGRICOLTURA SOCIALE (o. J.): Agricoltura Sociale / Forum Nazionale Agricoltura Sociale. URL: <http://www.forumagricolturasociale.it/agricoltura-sociale> (zuletzt eingesehen am 03.11.2017).
- GREEN CARE ÖSTERREICH (2015): Green Care – Wo Menschen aufblühen. Green Care Strategie in der Land- und Forstwirtschaft. Arbeitspapier, 5 Seiten, Januar 2015. URL: [www.greencare-oe.at/media.php?filename=download%3D%2F2016.08.04%2F1470293363503887.pdf&rn=Green%20Care%20Strategie\\_lang.pdf](http://www.greencare-oe.at/media.php?filename=download%3D%2F2016.08.04%2F1470293363503887.pdf&rn=Green%20Care%20Strategie_lang.pdf) (zuletzt eingesehen am 03.11.2017).
- INN PÅ TUNET NORGE SA (2017): Inn på tunet Norge – Dagaktivitetstilbud. URL: <http://www.innpatunet.no/default.asp?mode=meny&hovedmenyid=881&undermenyid1=885&hismenyid=885> (zuletzt eingesehen am 15.05.2018).
- KOMPETENZZENTRUM DEMENZ IN SCHLESWIG-HOLSTEIN (2018): Der Bauernhof als Ort für Menschen mit Demenz. Angebotsflyer.
- LÄNDLICHES FORTBILDUNGSINSTITUT WIEN (Hg., 2017): Green Care – Wo Menschen aufblühen. Soziale Innovation für die Land- und Forstwirtschaft. Broschüre, 49 Seiten, Version 02, 2017; Kapitel „Der Bauernhof – ein vielfältiger Ort der Begegnung. S. 22-27.
- LÄNDLICHES FORTBILDUNGSINSTITUT WIEN IN KOOPERATION MIT GREEN CARE ÖSTERREICH (o. J.): Über Green Care. URL: <https://www.greencare-oe.at/ueber-green-care+2500++1000078+1028> (zuletzt eingesehen am 15.05.2018).
- LANDWIRTSCHAFTSKAMMER NORDRHEIN-WESTFALEN (2015): GREEN CARE. Neue Wege – neue Chancen. Broschüre, 18 Seiten, Oktober 2015.
- LANDWIRTSCHAFTSKAMMER NORDRHEIN-WESTFALEN (2017): Green Care - Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen. URL: [www.landwirtschaftskammer.de/landwirtschaft/landservice/medienlandwirtschaft/greencare/index.html](http://www.landwirtschaftskammer.de/landwirtschaft/landservice/medienlandwirtschaft/greencare/index.html) (zuletzt eingesehen am 03.11.2017).

- LANDWIRTSCHAFTSKAMMER NORDRHEIN-WESTFALEN (2018): Auf Bauernhöfen alt werden - Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen. URL: [www.landwirtschaftskammer.de/landwirtschaft/landservice/medienlandwirtschaft/greencare/greencare-demenz.htm](http://www.landwirtschaftskammer.de/landwirtschaft/landservice/medienlandwirtschaft/greencare/greencare-demenz.htm) (zuletzt eingesehen am 15.05.2018).
- LFL – BAYERISCHE LANDESANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT (Hg., 2016): Soziale Landwirtschaft. Eine Einkommensmöglichkeit mit sozialem Anspruch. Leitfaden für landwirtschaftliche Betriebe in Bayern. Broschüre, 138 Seiten, November 2016.
- LFL – BAYERISCHE LANDESANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT (Hg., 2018): Senioren auf dem Bauernhof. Leitfaden zum Aufbau zielgruppenorientierter Angebote im Rahmen der Sozialen Landwirtschaft. Broschüre, 127 Seiten, November 2018.
- NORWEGIAN MINISTRY OF AGRICULTURE AND FOOD / NORWEGIAN MINISTRY OF LOCAL GOVERNMENT AND REGIONAL DEVELOPMENT (2013): Green Care. National strategy. Government Administration Services - 01/2013, publication number: M-0743 E.
- REPUBBLICA ITALIANA (2015): Legge Nazionale Agricoltura sociale. LEGGE 18 agosto 2015. N. 141. Gazzetta Ufficiale della Repubblica Italiana 8-9-2015. Serie generale – n. 208.
- SOZIALGENOSSENSCHAFT MIT BÄUERINNEN LERNEN – WACHSEN – LEBEN (o. J.) Mensch bleiben, auch im Alter! URL: <https://www.seniorenbetreuung.it/#unsere-leistungen> (zuletzt eingesehen am 15.05.2018)
- SÜDTIROLER BÄUERINNENORGANISATION (2017): Soziale Landwirtschaft in Südtirol. Broschüre, 19 Seiten, Frühjahr 2017.
- VEREIN CAREFARMING SCHWEIZ (2016): Carefarming Schweiz - Über uns. URL: <http://www.carefarming.ch/ueberuns/ueberuns.html> (zuletzt eingesehen am 15.05.2018).
- VEREIN CAREFARMING SCHWEIZ (o. J.): Leitbild. Arbeitspapier, 1 Seite.

Die Autorinnen danken dem Bundesministerium für Bildung und Forschung für die Förderung des Projekts VivAge im Rahmen der Förderrichtlinie „Soziale Innovationen für Lebensqualität im Alter“ (SILQUA-FH).